

Zusammenfassung des 52. Kapitels des buches von emma goldman „Gelebtes Leben“ über ihren aufenthalt in russland 1920-21. Zitiert nach der neuedition, erschienen bei nautilus 2010.

Emma goldman erreichte zusammen mit ihrem langjährigen freund und mitstreiter alexander berkman, von ihr sascha genannt, im januar 1920 die sowjetunion. Nachdem sascha eine jahrelange gefängnisstrafe wegen eines attentats und emma einen zweijährigen knastaufenthalt in den usa gerade hinter sich hatten, war der empfang in petrograd für sie überwältigend. Emma war in ihr jetzt revolutionäres geburtsland zurückgekehrt. Ihre ersten eindrücke waren euphorisch: „Überall begrüßten uns musik und gesang und wunderbare geschichten von tapferkeit und nie versagendem mut angesichts von hunger, kälte und wütender krankheit. Tränen der dankbarkeit brannten mir in den augen, und ich empfand große demut vor diesem einfachen volk, das sich im feuer des revolutionskampfes zu solcher gröÙe erhoben hatte“/663. Petrograd litt noch unter den folgen der von den weissgardisten organisierten blockade und der intervention der alliierten. Sie treffen auf erste freunde, die aus den usa vor ihnen in das revoltionäre russwand gekommen sind und schon ihre erfahrungen mit der russisch-kommunistischen bürokratie machen konnten, für alles was du machst brauchst du einen „erlaubnisschein“ oder einen passierschein, ein „propusks“ wie es ihnen ihr freund bill shatoff eindringlich schilderte. „Die russsischen erfahrungen hätten ihn gelehrt, dass wir anarchisten die romatiker der revolution gewesen wären.“/666 zitiert emma ihr freund bill. Konterrevolutionäre hätten sich verschworen russland zu isolieren, seine errungenschaften zu zerstören und auszuhungern. „Er verabscheute die diktatur und ihre handlanger, die tscheka und ihre unbarmherzige unterdrückung von gedanken, rede und initiative. Doch sie wären ein unvermeidliches Übel.“/667 Derzeit seien sowohl die anarchisten wie die linken sozialrevolutionäre auf seiten der bolschewiki. Emma beobachtet im petrograder alltag die ersten privilegien für die kommunistischen funktionäre, stellt allein 34 verschiedene abstufungen in den zugeteilten rationen für die bevölkerung fest.

Emma wird eingeladen an einen geheimen ort in petrograd, wo sie mit anarchisten zusammentrifft, die in kronstadt und in den putilowwerken arbeiten, sie trifft auf rotarmisten und auf einen alten zum tode verurteilten genossen. Sie alle „sprachten vom verrat der bolschewiki an der revolution, von der sklaverei, die den arbeiteren aufgezwungen wurde, der schwächung der sowjets, der unterdrückung von gedanken und rede, von aufsässigen bauern, arbeitern, soldaten, matrosen und rebellen aller schattierungen, die die gefängnisse füllten. Sie erzählten von einer razzia mit maschinenpistolen im moskauer hauptquartier der anarchisten, die unter trotzkis befehl durchgeführt worden war, von der tscheka und von massenhinrichtugen ohne vorherige anhörung und ohne prozess“/669. Emma ist völlig konsterniert und glaubt den berichten nicht: „die männer in jenem düsteren saal müssen verrückt sein, dachte ich“ /669. Die anarchisten titulierten emmas us-freund bill shartoff als 'sowjet-anarchisten', der sich völlig auf die seite der bolschewiki und der tscheka geschlagen habe. Der schmachfrieden von brest-litowsk und die zwangsrequirierungen von lebensmitteln hätten tiefe keile in die proletarischen kräfte und bauern getrieben. Und die requirierten lebensmittel kämen bei den hungernden in den städten nicht an, vieles verschwand unterwegs auf dem transport, anderes landete auf den städtischen schwarz-märkten. Emma hört weiter von fortlaufenden schiessereien im hauptquartier der tscheka und von den planungen eines gefängnisses für verwahrloste kinder.

Noch mag Emma die düsteren Schilderungen ihrer anarchistischen Genossen nicht glauben und wendet sich an Gorki und den berühmten US-Journalisten John Reed. Sie streitet mit dem lokalen Kommandanten der Bolschewiki. Sinowjew wehrt Emma's Vorschläge für eine Masseninitiative zur Linderung der Kälte in den nahe gelegenen Wäldern mit dem Argument ab, das sei alles Sache der „proletarischen Avantgarde und das ist die kommunistische Partei“ /674.

Wenig später trifft sie John Reed. Reed war noch völlig begeistert von seinen Eindrücken des revolutionären Russlands und befand sich auf der Rückreise über Lettland in die USA. Zu Beginn des Gesprächs stritten sie sich über die an sich abgeschaffte Todesstrafe. Reed war für die Erschiessung der Konterrevolutionäre. Emma wies ihn auf die offizielle Abschaffung der Todesstrafe hin.

Ihr alter Freund Sascha, der mittlerweile in Moskau sich aufhielt, überzeugte Emma von der Abreise aus Petrograd. Auf dem Bahnhof trifft sie Karl Radek und Maxim Gorki, mit denen sie zusammen in einem Zug nach Moskau fährt. Gorki macht auf sie den Eindruck eines alten und müden Mannes. Zunächst verteidigt Emma gegenüber Gorki Lenins Politik. Gorki sprach von der Rückständigkeit des russischen Volkes, „Jahrhundertlang wurden die Massen in Unwissenheit und Finsternis gehalten. Sie sind brutaler und fauler als alle anderen Völker der Welt“ /678, so lautete Gorkis vernichtendes Urteil. Besonders den Bauern konnte Gorki nichts abgewinnen, sie sind „gerissen, geizig, faul“. Die Wurzeln der jetzigen unbarmherzigen aber notwendigen Aufgaben in der Revolution lägen „in den brutalen, unzivilisierten Massen. Sie hätten keine kulturellen Tradition, keine gesellschaftlichen Werte und keinen Respekt vor Menschenrechten und Menschenleben. Sie wären durch nichts zu bewegen, außer durch Zwang und Gewalt“ /678. Die Bauern selbst hätten, so Gorki, die Revolution eher verspielt, wenn nicht Lenin, der wahre „Vater der Oktoberrevolution“, eingegriffen hätte. Gorkis frühere Kritik an den Bolschewiki aus der Zeit der Kerenski-Regierung war verfliegen, er war zu einem glühenden Anhänger Lenins mutiert.

In Moskau nimmt Karl Radek sie mit in den Kreml und doziert über die Kleinbürgerlichen Vorstellungen der Anarchisten, viele seien zu einer Gefahr für die Revolution geworden. Dennoch gab es im Gegensatz zu Petrograd in Moskau noch zahlreiche anarchistische Vereinigungen, Buchläden, Verlage etc. Die Lebensmittelversorgung war auch in Moskau prekär. Unterernährung und Hunger, so auch bei ihrem Freund Sascha, waren weit verbreitet. Auf den Märkten konnte man einkaufen, das war aber offiziell von der KPDSU untersagt, dennoch war es für die allermeisten die einzige Möglichkeit an Nahrung zu gelangen. Der größte Markt war die Sucharewka, wo sich alle Schichten und Klassen trafen. Die Sucharewka blieb weitestgehend von Razzien verschont, hingegen wurden die kleinen Schwarzmärkte, wo sich die Ärmsten der Armen versorgten, sehr oft von den Sicherheitskräften überfallen.

Emma wohnte zu der Zeit im Hotel 'National', wo zumeist in- und ausländische Kommunisten unterkamen. Die Küche war miserabel aber nebenan sah Emma einen Dienstbotenaufgang, wo reichhaltige Speisen für die prominenten Beamten und Funktionäre in einen gesonderten Speisesaal getragen wurden. Wie bei der Essensversorgung war es auch bei der Zuteilung des (knappen) Wohnraums: es herrschte die Günstlingswirtschaft. Sobald man ein Propusks von einem hochrangigen Funktionär vorzuweisen hatte, wurde die Zuteilung einer Wohnung deutlich erleichtert.

In den Gesprächen auf der Straße mit einfachen Leuten, auf mehreren anarchistischen Versammlungen, an denen auch linke Sozialrevolutionäre teilnahmen, erblickte Emma die „Diktatur ohne ihre Bühnenschminke“ /688. Auch in Moskau gab es am laufenden Band nächtliche Hausdurchsuchungen, Verbannung nach Sibirien, Gefängniseinweisungen ohne

rechtliches gehör. Die moskauer anarchistenkonferenz im frühjahr 1920 hielt an den errungenschaften der proletarischen revolution noch fest, die bolschewistische regierung wurde trotz ihrer vielfältigen übergriffe weiterhin als „revolutionär“ eingestuft.

Emma trifft sich in ihrem hotel mit alexandra kollontai. Emma schildert ihre düsteren erlebnisse. Kollontai erwidert, es gäbe „einige hässliche graue flecken auf unserem lebendigen revolutionären bild“/691, sie würden aber verschwinden, wenn “wir die militärische front liquidiert und das geistige niveau unserer massen angehoben haben“ / 691. Emma war enttäuscht ob der kälte der kollontai, die die razzien, erschiessungen als „graue flecken“ abzutun versuchte.

Emma sucht den neuen erziehungsminister lunatscharski im kreml auf und diskutiert mit ihm über sein vorhaben, das amerikanische erziehungssystem zu übernehmen, dass von emma und ihren genossinnen sehr stark bekämpft worden war. Lunatscharski zeigt sich lernbegierig und es kam zu einer angeregten debatte über fortschrittliche erziehungskonzepte. Er war mit gorki der einzige, der sich weigerte, behinderte kinder in erziehungsanstalten, sogenannte besserungsanstalten zu stecken. Lunatscharski war auch der erste hochrangige bolschewiki, der offen die tscheka kritisierte und vor der wachsenden bürokratie warnte.

Mit angelika balabanoff, neben kollontai laut emma die wichtigste russ. kommunistin, diskutierte sie über angelikas erfahrungen als sekretärin der 3. internationalen. Besonders kritisierte sie die zunehmende bürokratie, die ränkespiele, intriguen unter den führenden genossen wie radek, sinowjew und bucharin. „Dieses gift frass sich in den körper der partei und angelika wusste, dass es fatale auswirkungen auf die revolution haben musste“ /695.

Wenige tage darauf trifft emma mit sascha lenin in seinem nüchtern eingerichteten büro in der ehemaligen zarenresidenz des kreml. Lenin lobt zunächst die arbeit der anarchisten in den usa und lobt die arbeit des us-anarchos shatoff, der jetzt in sibirien den eisenbahnbau überwache. „Viele andere anarchisten haben wichtige positionen bei uns. Alles steht ihnen offen, wenn sie bereit sind als wahre 'Idenjnije' (ideelle) anarchisten mit uns zusammenzuarbeiten“ /698. Auf die frage von sascha, warum denn bei soviel lob von lenin für die anarchisten so viele genossen in den gefängnissen steckten, verneinte lenin das es anarchisten seien, das sind banditen oder „machno-leute, aber keine echten anarchisten“ /699. Das einsetzen für rededfreiheit z.b. sei in zeiten der proletarischen diktatur ein „bourgeoiser vorwand“. Der größte Widerstand gegen diese diktatur käme von den bauern, “sie bräuchten nägeln, salz, textilien, traktoren und elektrifizierung. Wenn wir all das geben könnten, würden sie auf unserer seite sein“ /699 so lenin laut emma. Sascha und emma beharren auf der notwendigkeit der rede- und pressefreiheit, auch im revolutionären russland. Emma machte lenin klar, nicht mit einem regime zusammenarbeiten zu können, das diese rechte missachte. Dennoch schlug sie lenin vor, eine art russisch-amerikanische freundschaftsgesellschaft zu gründen um die revolution von seiten der usa zu unterstützen, so wie in den jahren zuvor sozialisten und anarchisten in den usa für die russ. revolution geworben hätten. Lenin war begeistert und sagte jegliche unterstützung zu und wollte die sache über die 3. internationale laufen lassen, was aber emma und sascha wegen des einflusses der bolschewiki ablehnten. Deshalb blieben emma und sascha zögerlich.

Sie erwogen in den moskauer fabriken sich eine arbeit zu suchen. Sascha hatte einige besuchen können, mit vielen arbeitern gesprochen. Die arbeitler beschwerten sich vielfach über die übermächtige präsenz von bolschewistischen politkommissaren, häufig gab es mehr sowjetbeamte und mitglieder der kommunistischen zelle als produzenten in der

fabrik /701.

Kurzfristig ergab sich für die beiden die gelegenheit ihr idol peter kropotkin zu besuchen, der eine lange zugreise von moskau entfernt, auf dem lande in dmitrow wohnte. Peter war halb verhungert und sehr krank, die nahrungsmittelversorgung auch auf dem land war prekär, bis vor kurzem hatte ihn die machnobewegung und eine gerade aufgelöste kooperative in dmitrow, die jetzt alle im knast steckten, versorgt. Peter kritisierte die bolschewiki als marxistische dogmaten, „ihre diktatur übertraf die autokratie der inquisition“ /703. Gegen dieses regime hätten er und z.b. vera finger und auch maxim gorki wiederholt protestiert, doch „die knebelung wäre die vollkommste der welt“ /703, er werde zudem permanent von der tscheka überwacht. Angesichts der militärischen einkreisung durch die konterrevolutionären kräfte der alliierten säßen die anarchisten „zwischen den stühlen“.

Im sommer 1920 kehrten sascha und emma nach petrograd zurück, dort wollten sie sich eine sinnvolle aufgabe suchen. Sie gründeten ein hilfskomitee für aus den usa kommende deportierte, die eine aufgabe im neuen russland suchten. Der plan wurde von den örtlichen funktionären begeistert aufgenommen, doch scheiterte die umsetzung letztlich an den immer höher werdenden bürokratischen hürden, selbst die kurzfristige betreuung von heimkehrenden kriegsgefangenen mislang, weil irgendwelche erlaubnisse fehlten.

Dann machten sie sich an die arbeit, um in einem der alten adeligen paläste ein erhohlungsheim für arbeiter einzurichten. Anfänglich arbeiteten alle begeistert mit an der restaurierung, emma hatte durchgesetzt, dass alle arbeiter wenigstens eine warme mahlzeit am tag erhielten. Doch im laufe der zeit nisteten sich immer mehr funktionäre und anderes aufsichtspersonal ein, die den handwerkern das essen wegnahmen. Das interesse der arbeiter an der vollendung der restauration sank rapide, viele beschwerten sich über die kürzungen der essensrationen. Doch die beschwerden wurden ignoriert, die baustelle wurde nur notdürftig zu ende geführt. Stattdessen sollte sascha andere villen, die von lehrern und professoren bewohnt wurden, zwangsräumen. Sascha weigerte sich und stieß damit auf unverständnis bei den örtlichen kp-kadern, sascha hätte „bourgeoise sentimentalitäten“.

Sascha und emma verzweifelten immer mehr an der bolschewistischen bürokratie, der bevormundung und der systematischen unterdrückung der eigeninitiative. Ihr nächstes projekt war die verbesserung der suppenküchen in petrograd, die in einem erbärmlichen zustand waren. Sascha hatte den plan, die zentralisierte suppenversorgung durch kleine selbstverwaltete restaurants zu dezentralisieren und damit sowohl die qualität zu verbessern wie die verschwendung von lebensmitteln einzuschränken. Wieder wurde das vorhaben zunächst von hohen funktionären begeistert aufgenommen, doch dann scheiterte die realisierung an bürokratischen hemmnissen, z.b. aus leerstehenden häusern tische und bänke für die restaurants zu holen. Plötzlich hieß es, sascha kümmerge sich um reformen statt sich am revolutionärenprozeß zu beteiligen, die versorgung der massen sei derzeit zweitrangig.

Emma wollte ihre kenntnisse als ausgebildete krankenschwester einbringen und wandte sich der verbesserung in medizinischen versorgung in den krankenhäusern zu. Obwohl die verhältnisse in den krankenanstalten katastrophal waren, scheiterte ihr engagement an ihrer fehlenden kommunistischen einstellung, wie der leitende arzt bemängelte. Emma inspizierte auf eigene faust mehrere krankenhäuser und kam zu der überzeugung, das die miserabele versorgung primär verursacht wurde durch den allgegenwärtigen überwachungsapparat, der eine atmosphäre von angst, hass und furcht erzeuge und ein ewiges misstrauen hege gegen die „intelligenzija“, der ärzte und chirugen.

In ihrer verzweiflung über die andauernde bevormundung und gängelung durch die bolschewistischen funktionäre wandten sich emma und sascha einem projekt zu, in ganz russland material zu sammeln um die errungenschaften der großen umwälzung durch die revolution für die nachwelt festzuhalten. Sie ließen sich durch die ersten hergerichteten museumsräume im alten zaristischen winterpalast führen und sagten ihre mitarbeit zu. Doch bis die expeditin starten konnte vergingen noch wochen.

Durch die militarisierung der arbeit, der einföhrung von arbeitsbüchern, der aufhebung der kollektiven leitung in den betriebeu wurde die kontrolle der arbeiter unterdrückt und die einmannleitung, kontrolliert von den politikommissaren, eingeföhrt. Dagegen erhob sich widerstand. So wurden z.b. zwei junge petrograder anarchisten verhaftet, weil sie eine protesterkklärung gegen die einföhrung des arbeitsbuches verfasst hatten. Sascha intervenierte bei sinowjew, dem chef der petrograder bolschewiki, emma stritt sich mit dem örtlichen tschekachef und beide erreichten die freilassung der jugendlichen anarchos, obwohl diese in den augen der bolschewsiki „ihre klasse verrieten, wenn sie die diktatur kritisierten“/ 717. Kurz danach erreichte sie die nachricht, dass ihr anarchistischer genosse volin, der in der ukraine mit den machno-bauernrebelln zusammengearbeitet hatte, in charkow im knast saß. Nachdem sich machno geweigert hatte nach der vertreibung der konterrevolutionären arme von genral denikin sich dem oberkommando der roten armee von trotzki zu unterwerfen, wurde die machnobewegung als konterrevolutionär eingestuft, volin wurde verhaftet und trotzki gab telegrafisch den befehl ihn zu erschiessen. Doch emma und sascha erreichten, dass er nach moskau verlegt und wenig später freigelassen wurde.

Zusammen mit einem amerikanischen journalisten besuchte emma die putilow-werke. Sie waren in einem „verwahrlosten zustand, die meisten maschinen waren außer betrieb“/721. Erst als die arbeiter mitbekamen, dass sie keine bolschewiki waren, berichteten sie über das schlechte essen, das fast tägliche verschwinden von kollegen, die „ein bisschen zu laut protestiert“ hätten. Auch in den putilow-werken war der bürokratische überbau beeindruckend, „von den siebentausend beschäftigten hier sind nur zweitausend tatsächliche produzenten“, berichtete ein arbeiter / 721.

Emma begleitet eine britische delegation durch petrograd und lernt dabei kurz betrand russell kennen.

Dann endlich am 30. juni 1920 konnte die expedition starten, nachdem sascha einen alten eisenbahnwaggon aufgetrieben hatte, der an den nachzug nach moskau gehängt wurde. In moskau streikten gerade die bäcker weil deren exekutivkomitee aufgelöst worden war und auch die drucker waren im ausstand, weil sie eigenmächtig eine britische gewerkschaftsdelegation empfangen hatten, worauf ihre anführer in den knast wanderten. Gerade weilten viele ausländer in der hauptstadt, der zweite kongress der roten gewerkschaftsinternationalen stand unmittelbar bevor. Sascha und emma lernten u.a. augustin souchy kennen und schilderten ihm die verfolgung der anarchisten und sozialrevolutionäre, der ihre düsteren berichte nicht glauben wollte.

Noch wichtiger für emma war jedoch die begegnung mit maria spiridonowa, eine der führenden linken sozialrevolutionärin, die bis brest-litotwsk präsidentin des bauernkongresses war und aus aus protest gegen den separاتفrieden mit dem deutschen kaiser mit den bolschewiki brach und wieder in den untergrund ging. Sie hatte immer noch intensive kontakte zu den bauern. Diese wehrten sich vehement gegen die zwangsrequirierungen und ihre bauernsowjets wollten nicht mit der zentralregierung und deren politikommissaren verhandeln sondern stattdessen direkt mit den sowjets der arbeiter. Doch das wurde ihnen verweigert und ihr „generalsowjet“ verhaftet. Seitdem

erhoben sich die bauern gegen die Diktatur /733.

Nach wochenlanger verzögerung ging nun die expedition richtig los. In einem roten sonderwaggon reisten sie nach charkow. Dort war die lebensmittelversorgung deutlich besser als in petrograd und moskau. Die menschen waren besser gekleidet, freundlicher zu den fremden, alles war nicht so grau in grau wie in moskau. Selbst unter den ukrainischen kommunisten gab es unabhängigkeitsbestrebungen von russland und widerstand gegen die politik des nordens, die alle von den „juden“ im kreml bestimmt werde. Es gab einen weit verbreiteten antisemitismus auch unter den kommunisten in der ukraine.

Emma und sascha besichtigten in charkow das örtliche gefängnis und ein konzentrationslager, „konzlager“ genannt. Es war völlig überfüllt, ohne sanitäre anlagen, die schlafsäle waren mit bloßen brettern als bettersatz versehen. Die angeblichen vergehen der gefangenen reichten von sabotage bis spekulationsgeschäfte. Im Gefängnis waren die alten zaristischen aufseher wieder als wachpersonal eingesetzt. Die (noch) starken ukrainischen anarchisten bedrängten emma und sascha sich ihnen anzuschließen und in zusammenarbeit mit machno eine starke anarchistische bewegung gegen die vorherrschaft der bolschewiki aufzubauen. Doch emma „wollte nicht in offene opposition zu ihnen treten, solange russland von den äußeren feinden angegriffen wurde. Ihre maske konnte mich nicht länger täuschen, doch mein wirkliches problem lag viel tiefer. Es war die revolution selbst. Ihre erscheinungsweise war so vollkommen verschieden von dem, was ich mir vorgestellt und als revolution vorgestellt hatte, dass ich nicht mehr wußte, was richtig war“ /742.

Die expedition reiste weiter in die ukrainische stadt poltawa. Die interessantesten gespräche führte emma mit frauen von der organisation „rettet die kinder“ und mit dem roten kreuz. Obwohl die bolschewiki, alle voran der zuständige minister lunartscharki, viel für das wohlgehen der kids taten, lebten noch hunderttausende verarmt, verwaist und hatten keinen zugang zu regelmäßiger nahrung und schulbesuch. In dem gespräch mit der lokalen leiterin des roten kreuzes, einer älteren frau aus den reihen der von den bolschewiki geschmähten „intelligenzija“, wurde ihr die erbarmungslose verfolgung der politischen dissidentinnen vor augen geführt, die noch brutaler als zu zeiten des zaren behandelt wurden. Lenin ließe nur aus taktischen gründen die führenden köpfe der linken sozialrevolutionäre und der anarchisten, wie kropotkin, vera finger oder wladimir korolenko auf freiem fuß, um dem ausland zu dokumentieren, dass die opposition nicht unterdrückt würde. Tatsächlich säßen tausende in den gefängnissen und es finden weiterhin massenerschiessungen statt, berichtete die frau vom roten kreuz. Danach besuchte emma korolenko. Er stand in erbitterter opposition zu den bolschewisten. „Für mich bedeutete revolution immer den höchsten ausdruck von menschlichkeit und gerechtigkeit“, fügte er hinzu. „Die diktatur hat uns beides genommen“ /750.

Dann ging es nach fastow, nahe kiew. Dort hatte der weißgardistische general denikin ein fürchterliches progrom unter der jüdischen bevölkerung begangen. Die menschen waren ein jahr danach noch immer tief erschüttert. In kiew besuchte emma u.a. das krankenhaus, in dem noch viele überlebende des pogroms lagen. Dr. mandelstamm erklärt ihr, warum die jüdische gemeinde kiews auf seiten der bolschewiki stand, weil sie und die rote armee die einzige garantie gegen neue pogrome darstelle.

Emma und sascha fuhren weiter nach odessa. Unterwegs wurde sie von der vorrückenden armee general wrangels zur umwegen gezwungen und wrangel besetzte einen teil der krim. Die konterrevolutionären attacken waren ende 1920 noch keinesfalls vorbei, auch die polnische armee rückte wieder auf kiew vor. In odessa erfuhren sie von der fortgesetzten sabotage von parteikommunisten, die razzien durchführen ließen in den reicheren vierteln, schuhe und kleidung beschlagnahmten, um diese angeblich an die arbeitern zu verteilen.

Doch in den fabriken kamen nur pakete mit lumpen an. Einige verantwortliche kommunisten wurden erschossen.

In der lokalen sowjetbürokratie herrschte absentismus und drückebergerei vor, immer wieder wurde so die initiative von bürgern, diversen selbshilfekomitees aus den fabriken und stadtvierteln sabotiert. Die tscheka schüchterte viele menschen und ihre familien mit der androhung von der erschiessung ein und forderte von den familien geld, damit der angehörige verschont werde. Korruption und diebstahl machte auch vor der geheimpolizei nicht halt. Sascha machte einen abstecher in eine region, in der es kurz zuvor zwangerequirierung der ernte gegeben hatte. Die dörfer waren verwaist und von den tschekisten geplündert. Die bauern mußten selbst ihr konfiziertes getreide nach odessa bringen.

Im Herbst 1920 wendete sich das blatt mal wieder zu gunsten machnos. Die rote armee schaffte es nicht, die armee wrangels zu besiegen und die bolschewiki wandten sich an machno. Unter der bedingung, dass alle anarchisten aus dem gefängnis kamen, stimmte er dem gemeinsamen vorgehen gegen wrangel zu und die weißgardisten wurden endgültig geschlagen.

Nach einmonatiger erholungspause in petrograd, wo sie die gesammelten dokumente der revolution in das neue revolutionsmuseum brachten, machten sich emma und sascha auf nach archangelsk. Dies war eine stadt, wo emma zum ersten mal den eindruck hatte, das die regionale leitung der bolschewiki sich tatsächlich um die belange der bevölkerung kümmerte. Es gab keine spekulation, alle bekamen die gleichen nahrungsmittelrationen und hatten, zwar auf bescheidenem niveau, genug zu essen. Der höfliche, gar freundliche umgangston der bürokratie mit ihren bürgern und antragstellern erstaunte emma besonders. Hier bekam sie ersten mal das gefühl, dass der „kommunismus etwas schönes und wünschenswertes ist“ /781. „Die kräftigen söhne des nordens hatten offensichtlich etwas sehr unsowjetisches – achtung vor dem menschlichen leben und seiner unantastbarkeit. Ehemalige nonnen, mönche, weiße offiziere und angehörige der bourgeoisie wurden einer sinnvollen aufgabe zugeführt, anstatt sie an die wand zu stellen“ /782. In archangelsk bildete die tscheka auch keinen staat im staate.

Weihnachten 1920 waren sie wieder in petrograd und erlebten live die politischen auseinandersetzungen um die rolle der gewerkschaften mit. Trotzki war weiterhin für deren militarisierung, lenin wollte aus ihnen die schule des kommunismus machen. Gegen diesen kurs bildete sich die „arbeiteropposition“ heraus, angeführt durch schljapnikow und kollontai, die in einem pamphlet direkt gegen trotzki und lenin opponierten. Die revolution sei von der arbeitern erkämpft worden und jetzt raube man den massen alle rechte und verweigere jegliche mitsprache im wirtschaftlichen leben des landes. Lenin überschüttete sie mit hohn und spott, das seien armselige gefühle mit bourgeoiser ideologie. Das pamphlet wurde verboten, kollontai streng diszipliniert und dem alten kommunisten schljapnikow bot man einen posten im exekutivkomitee an um ihn sogleich in einen unbefristeten urlaub zu schicken.

Am 8. februar 1921 starb peter kropotkin. Peter hatte emma bei ihrem letzten besuch im sommer 1920 viel mut gemacht und war der meinung, dass zwar die bolschewiki sich wie die jesuiten der partei und des sozialismus gebärdeten und jedes mittel rechtfertigten, die zu ihrem ziel führten, ihre methoden lähmten jedoch die massen. Doch ohne das volk, ohne die unmittelbare beteiligung der arbeiter könne nichts schöpferisches und wertvolles erreicht werden /788. Peter wurde nach moskau überführt und die anarchisten verlangten, dass zur beerdigung alle anarchisten aus dem gefängnis rauskommen sollten. Doch entgegen lenins befehl verweigerte die tscheka die öffnung der gefängnistore. Auch ein bulletin zu ehren kropotkins sollte nicht ohne zensur durch den bolschewistischen führer kamenew gedruckt werden. Sascha druckte es ohne erlaubnis der bolschewistischen

tempelwächter. Lediglich sieben anarchisten durften vorübergehend den knast verlassen und trugen kropotkins sarg durch die überfüllten strassen.

Nach dem besuch in einem der größten moskauer gefängnisse, dem butryka-gefängnis, wo viele politische und anarchistische gefangene einsaßen, nach emma's eindruck deutlich mehr als „normale“ häftlinge, fuhren sascha und emma zurück nach petrograd.

In der stadt kursierten streikgerüchte. Die unzufriedenheit nach dem strengen winter und der wachsenden not drohte überzukochen. Zudem hatten die örtlichen sowjets „die dummheit“ begangen, einzelne fabriken geschlossen und die lebensmittelration der dort beschäftigten um die hälfte zu kürzen, gleichzeitig erhielten die parteimitglieder in den betrieben bevorzugt nachschub an kleidung und schuhen „während die übrigen arbeiter in lumpen herumlaufen mussten“ /796.

Wenige tage später geschah das für die bolschewistischen funktionäre an sich undenkbare: die arbeiter in den trubetskoi-werken streikten. Ihre forderungenen waren bescheiden, sie verlangten eine erhöhung der nahrungsmittelrationen und die verteilung des vorhandenen schuhwerkes. Obwohl die lokale leitung der bolschewiki, der petro-sowjet, wie er genannt wurde, sofort bewaffnete kommunisten vor die fabriktoe schickte, kam es zu keinem blutvergiessen, weil die arbeiter unbewaffnet waren. Stattdessen traten fünf weitere fabriken in den solidaritätsstreik. Gegen die demonstration der streikenden wurden soldaten eingesetzt. Die gewaltsame auflösung stieß selbst bei vielen kommunistischen freunden emmas auf entsetzen.

Wenige tage später hing plötzlich ein manifest an den häuserwänden, was die „vollständige änderung der regierungspolitik“ forderte und verlangte, dass „zuallererst die arbeiter und bauern freiheit brauchen. Sie wollen nicht nach den dekreten des bolschewismus leben, sie wollen ihr schicksal selbst in die hand nehmen“ /798.

Wenig später wurde das kriegsrecht ausgerufen um der streikwelle einhalt zu gebieten. Doch die arbeiter ließ das unbeeindruckt. Die gewerkschaften wurden aufgelöst, streikende arbeiter von der tscheka abgeführt. Jeder erneuten verhaftungswelle folgte eine neue streikwelle. Die bolschewistischen führer faselten was von der „konterrevolutionären verschwörung der menschewiki und sozialrevolutionäre“ /798. Die bevölkerung wollte sich mit den streikenden solidarisieren und nahrung in die besetzten fabiken bringen, doch die soldaten sperrten das industrieviertel ab.

In aller stille hatten die matrosen von kronstadt ihre eigenen untersuchungen über die motive der streikenden durchgeführt und die besetzten betriebe aufgesucht. Der bericht des komitees der matrosen empörte die übrigen besatzungsmitglieder von zwei kriegsschiffen so sehr, dass sie eine resolution für ihre streikenden arbeiterbrüder verabschiedeten. Bei einer versammlung am 1. märz wurde eine ähnlich lautende resolution von 6000 matrosen, rotarmisten und arbeitern kronstadts bei nur drei gegenstimmen angenommen. Zwei genossen berichteten emma von der heroischen versammlung: Die kronstädter matrosen seien keineswegs antisowjetisch eingestellt, wehrten sich aber gegen die autokratischen maßnahmen der petrograder behörden gegen die hungernden streikenden.

Bei einer kurz danach stattfindenden kleineren versammlung der kronstädter wurden zwei hochrangige bolschewiki festgesetzt, weil sie zuvor die streikenden als konterrevolutionäre beschimpft hatten und anweisungen gegeben hatten, kronstadt alle munition und lebensmittel zu entziehen. Das werteten lenin und trotzki im fernen moskau als „meuterei“ gegen die sowjetregierung. Die matrosen wurden bezichtigt, „als werkzeuge ehemaliger zaristischer generäle“ eine verschwörung gegen die proletarische republik zu planen. Auf einer wenig später stattfindenden versammlung griff sinowjew die streikenden und die kronstädter matrosen scharf an, bezichtigte sie als konterrevolutionäre. Nur ganz wenige

redner hatten den mut, der aufgehetzten atmosphäre zu widersprechen. Ein alter streikender arbeiter entgegnete sinowjew: „Deine grausame gleichgültigkeit und die deiner partei haben uns zu dem streik getrieben und die sympathie unserer matrosenbrüder geweckt, die seite an seite mit uns in der revolution gekämpft haben“ /802. Rufe wie „konterrevolutionär, saboteur und menschewistischer bandit verwandelten die versammlung in ein tollhaus“ /803. Als dann noch ein matrose es wagte die resolution vom 1. märz zu verlesen, setzte ein aufruhr ein. Die einzige antwort sinowjews war eine von ihm vorgebrachte resolution, in der die vollständige unterwerfung kronstadts gefordert wurde. Emma und sascha schrieben mit einem anderen petrograder anarchisten am 5. märz einen brief an sinowjew, in dem sie ihn vor einem blutvergießen warnten und zu verhandlungen mit den kronstädter und den streikenden aufforderten.

Noch am selben tag traf trotzki in petrograd ein. Von seinem general tuchatschewski ließ er die artellerie auffahren und kronstadt unter feuer nehmen. Kronstadt war völlig von dem übrigen petrograd abgeschnitten und trotzkis armee waffentechnisch hoch überlegen, trotzdem dauerten aufgrund des heroischen widerstandes der matrosen und arbeiter die kämpfe 10 tage. In der zeit bemühten sich emma und sascha irgendwelche einflußreichen kommuisten zu einer öffentlichen stellungnahme gegen das massaker in kronstadt zu bewegen. Doch alle hatten angst, öffentlich gegen das verbrechen stellung zu nehmen. Am 17. märz war kronstadt geschlagen. Vier tage später verkündete lenin auf dem 10. partei-kongreß die „neue ökonomische politik“ (nep). Parallel dazu wurden alle anarchisten gnadenlos verfolgt und in die kerker gesteckt.

In moskau empfing trotzki den weissgardistischen general slaschtschow-krimski mit allen militärischen ehren. Dieser hatte in den jahren zuvor erbittert die rote armee bekämpft und sich an judenpogromen beteiligt. Nun aber reumütig und bekannte sich zu seinem „vaterland“. Trotzki schickt ihn unmittelbar nach der parade nach karelien, wo er einen „konterrevolutionären aufstand“ bekämpfen sollte. Emma und sascha konnten es nicht fassen zu welchen kehrtwendungen die bolschewiki fähig waren.

Im butryka-knast kann es erst zu einem hungerstreik der politischen gefangenen und danach zu einem totalstreik aller gefangenen, der sich gegen die barbarischen zustände (verdorbenes essen, keinen rundgang etc.) wendete. Die 300 politischen gefangenen wurden daraufhin am 25.4. unter brutalen umständen von der tscheka in das konzentrationslager rjasan verlegt. Sascha und emma intervenierten erfolglos. Auch die studenten der moskauer uni protestierten. Sofort wurde ihre uni von ihrem präsidenten preobraschenski geschlossen und „jegliche politische betätigung“ verboten /814.

Emma traf die fast 80 jährige vera finger, die ihr von der revolutionären pionierbewegung „narodnaja wolja“(volkswille) während der zarenzeit als vorläufer der anarchistischen bewegung berichtete.

Im zuge der nep eröffneten neue alte läden in moskau. Plötzlich gab es wieder weißbrot, obst, kaviar und andere delikatessen. Die menschen standen erst staunend davor, nur wenige konnten es sich leisten was zu kaufen, bei den übrigen wuchs die empörung „wo kommt das alles her?“ / 818. Durch die nep war die stunde der neuen bourgeoisie gekommen. Aus der wolgaregion sickerten gerüchte über eine hungersnot, von der millionen betroffen waren, nach moskau durch. Selbst höhere beamtete der regierung erklärten offen, dass die hauptursache mißwirtschaft, korruption und unfähigkeit seien.

Anläßlich des roten gewerkschaftskongress kamen im july 1921 viele internationale delegierte nach moskau. Das nutzen einige anarchistische gefangene in den knästen. Sie traten in einen unbefristeten hungerstreik und forderten die freilassung aller politischen gefangenen. Es dauerte mehr als 10 tage bis ein solidaritätskomitee der roten gewerkschaftsinternationalen im kreml vorgelassen wurde. Das komitee konnte nur die

freilassung und anschließende ausweisung der 13 sich im hungerstreik befindenen gefangenen erreichen. Sascha unterschrieb die vereinbarung nicht, weil damit ein präzedenzfall geschaffen worden war: wie in den usa wurden politische dissidenten jetzt auch im revolutionären russland einfach des landes verwiesen.

Am ende des gewerkschaftskongresses ritt bucharin als zk-vertreter eine üble attacke gegen alle russischen anarchisten, sie wären alle konterrevolutionäre, sie wären nichts anderes als eine räuberbande. Die umgehenden proteste der romanischen delegierten wurden mit tricks des bolschewistischen versammlungsleiters unterdrückt. Daraufhin stürmte emma die rednertribüne, wurde aber abgedrängt. Selbst etlichen kommunistischen delegierten ging bucharins aburteilung der anarchisten entschieden zu weit.

Seit dem massaker in kronstadt war für emma und sascha klar, dass sie nichts mehr in russland verloren hatten. Die letzten wochen ihres aufenthalts verbrachten emma und sascha damit, nach möglichkeiten zu suchen, um auf irgendeine art und weise, sei legal oder illegal, so schnell wie möglich russland verlassen zu können. Eine einladung von deutschen genossen ermöglichte ihnen schließlich die legale ausreise. Am 1. dezember 1921 passierten sie die littausche grenze. Nach einem zweimonatigen erzwungenen zwischenstopp in schweden konnte emma anfang 1922 nach deutschland weiterreisen.

Ich habe mich sehr eng an den text gehalten, nahezu immer emmas wortwahl verwendet. Sie hat ihre autobiografie 1931, also noch vor dem beginn der berüchtigten moskauer prozesse, beendet. Insofern konnte sie auch nichts über das tragische schicksal der führenden bolschewiki ihrer zeit wie sinowjew, radek, bucharin, preobraschenski oder des generals tuchatschweski und des kriegsministers trotzki schreiben. Sie hat diese alle als hardliner der diktatur kennengelernt. Sie alle haben mit ihrer menschenverachteten politik den weg für den aufstieg stalins geebnet.